

Erfahrungsbericht: Ein Jahr an der Universität Stellenbosch

Januar bis Dezember 2016

Um es vorab zu sagen: ich empfehle jedem, der bereit ist sein Leben um geniale Erfahrungen zu erweitern, einen Aufenthalt im südafrikanischen Western Cape – sei es für eine Reise, ein Auslandssemester oder den Rest des Lebens.

Der folgende Bericht ist primär als Entscheidungsstütze für einen solchen Aufenthalt geschrieben. Er enthält aber auch einige Hinweise, die hoffentlich zu dessen Erfolg beitragen und möglicherweise unangenehme Überraschungen verhindern können. Dies bezieht sich auf die Planung des Trips, die Sicherheit während der Zeit in Stellenbosch und das allgemeine Leben an der Universität. Zunächst begründe ich, weshalb mich die Stadt, die dort lebenden Menschen und die Universität so sehr überzeugt haben. An zweiter Stelle teile ich meine Erfahrungen aus der Planung des Trips, gefolgt von einigen Sicherheitshinweisen, an die man sich aus meiner Sicht halten sollte, und ein paar Tipps, was das Wohnen und Leben dort betrifft. Anschließend erzähle ich von meiner Teilnahme an der Entwicklung eines Bewertungssystems für Kleinbauern, was im Rahmen meines Praktikums stattgefunden hat, und beende den Bericht mit ein paar Schlussbemerkungen.

Warum Stellenbosch?

Als ich Mitte Januar in Kapstadt aus dem Flieger stieg, landete ich mit der Aussicht auf einen einjährigen Aufenthalt in Südafrika und wusste noch nicht, dass meine Erwartungen um ein Vielfaches übertroffen werden würden. Schon allein bei der Ankunft, bei der wir von einem Temperaturanstieg um ca. 40°C gegenüber dem eiskalten, winterlichen Deutschland und einem freundlichen Studenten von der Universität begrüßt wurden, zeigte sich Südafrika von seiner besten Seite. Die warme Luft und der wunderbare Blick auf die Berge Kapstadts überzeugten schnell. Dennoch wurde uns auch sofort die Ambivalenz des Landes mit seiner erbarmungslosen Armut bei der Fahrt vorbei an den am Weg gelegenen Townships vor Augen geführt. Diese Zweiseitigkeit aus scheinbar grenzenloser Schönheit und gleichzeitig grenzenloser Armut ist ein immerwährender Konflikt während meiner Zeit in Südafrika gewesen, da in wenigen Ländern diese beiden Pole so eng beieinanderliegen. Doch dazu an späterer Stelle mehr.

Das von Stellenbosch je nach Ort zwischen 20 und 40 Minuten entfernte Meer lädt trotz einer relativ niedrigen Temperatur zum Tauchen, Surfen oder einfach nur Schwimmen ein, die Berge in der Umgebung zum Wandern, Laufen und Fahrrad fahren. Das ca. 45 Minuten entfernt liegende Kapstadt bietet alle Highlights einer multikulturellen Großstadt: von Museen und Galerien zu schönsten Stränden und ständig belebten Bars. Stellenbosch selbst ist eine Perle

des Tourismus und bietet neben einer mediterranen Altstadt, Berge, kleine Seen und ca. 160 Weingüter in nächster Umgebung zur Erkundung an. Fährt man etwas weiter, strahlen die rauhen Cederberge, die Garden Route, das gerade in der Walsaison beliebte Hermanus und die kargen Weiten der Karoo eine besondere Anziehungskraft aufgrund ihrer spektakulären Kulissen aus. In einem Umkreis von drei Stunden von Stellenbosch könnte man wohl ohne große Probleme „Herr der Ringe“ neu verfilmen, auch wenn man für die schneeenthaltenen Szenen schon sehr viel Glück bräuchte.

Neben der Vielzahl an landschaftlichen Phänomenen und Aktivitäten, sowie der fröhlichen Mentalität der dort lebenden Südafrikaner, findet man in Stellenbosch eine der besten afrikanischen Universitäten wo gerade in den Postgraduate Studiengängen aufgrund der kleinen Klassengrößen ein enger Kontakt zwischen den Studierenden und dem Lehrpersonal gepflegt wird. Im Vergleich zu Deutschland fällt auf, dass in der Regel mehrere über die Zeit verteilte Prüfungsleistungen pro Kurs anfallen. Dies entspannt die „Workload“ zum Ende des Semesters im Vergleich etwas, allerdings ist dadurch das Lernpensum während des Semesters höher. Insgesamt halte ich die Lerninhalte für recht gut mit denen in Göttingen vergleichbar, auch wenn der Fokus etwas mehr auf der praktischen Anwendung und etwas weniger auf der Theorie dahinter liegt. Diese Feststellung bezieht sich aber natürlich nur auf meine subjektive und stichprobenhafte Erfahrung. Inhaltlich haben mir die Kurse „Dynamic Economic Theory“ und „Financial Econometrics“ am besten gefallen. Allerdings ist der erstere mit viel Eigenleistung verbunden, da der Dozent in vielen Fällen lediglich die Endergebnisse und nicht notwendigerweise den exakten Lösungsweg präsentiert. Nichtsdestotrotz sind die in dem Kurs vermittelten Techniken zum Aufstellen von DSGE-Modellen sehr interessant und wichtig, da sie einem den Zugang zu einem Großteil der modernen Makroökonomie ermöglichen. „Financial Econometrics“ auf der anderen Seite konnte ich selbst nicht als Prüfungsfach belegen, da als Vorleistung ein Postgraduate-Kurs aus dem Finance-Bereich abgelegt werden muss, was ich zu dem Zeitpunkt noch nicht gemacht hatte.¹ Dennoch habe ich den Kurs als Gasthörer belegt und halte die dort vermittelten Techniken im Bereich der statistischen Analyse von Finanzdaten und den Umgang mit dem Programm „R“ für sehr lehrreich.

Der Unicampus ist gut sortiert und übersichtlich, Lernräume sind reichlich vorhanden. Neben der Hauptbibliothek mit Extraraum für Masterstudenten und Doktoranden bietet das Fharga 24-Stunden-Lernräume, sodass auch die letzte Frist dank Nachtschicht noch eingehalten werden kann.

Doch um all die guten Erfahrungen sammeln zu können, war es notwendig, auch einige Dinge zu planen und zu berücksichtigen. Dazu erzähle ich im kommenden Teil etwas mehr.

Reiseplanung und Sicherheitshinweise

Um in Südafrika studieren zu können, braucht man ein Studienvisum. Für dieses muss man unbedingt hinreichend Zeit einplanen, um unnötigen Stress zu vermeiden. Die südafrikanische

¹ Eine weitere Zugangsvoraussetzung ist ein Kurs in Time Series Econometrics. Ich habe anstelle von „Financial Econometrics“ den Kurs „Financial Economics“ belegt, der als Grundlagenschein in dem Bereich in Ordnung aber, was das Erlernen von quantitativen Methoden betrifft, mit „Financial Econometrics“ nicht vergleichbar ist.

Botschaft nimmt sich eine Bearbeitungszeit von ca. acht Wochen heraus, die in Einzelfällen auch tatsächlich voll in Anspruch genommen wird. Daher sollte man das Visum spätestens zwei Monate vor Abflug beantragen. Zum Antrag sind allerlei Dokumente beizufügen, auf Vollständigkeit sollte dabei unbedingt geachtet werden. Schon kleinste Mängel können zur Abweisung am Schalter führen, sodass man sich erneut auf den Weg zur Botschaft machen muss. Da sich die Bestimmungen häufig ändern, möchte ich hier nicht alle Dokumente konkret auflisten, aber trotzdem noch einmal mit Nachdruck auf die Wichtigkeit der Vollständigkeit und rechtzeitigen Abgabe der Unterlagen hinweisen.

Auch um eine Wohnung sollte man sich rechtzeitig kümmern. Stellenbosch ist eine von Studenten überfüllte Stadt in der es einen hohen Durchlauf, aber auch einen hohen Bedarf an Wohnungen gibt. Je früher man sich danach umschaute, desto besser. Wer im Januar anfängt, sollte sich möglichst schon im Oktober oder früher mit dem Thema beschäftigen, um etwas Gutes zu finden. Ich kann empfehlen einen Facebook-Post mit einer Wohnungsanfrage zu machen. Stellenbosch ist ein beliebtes Ziel unter deutschen und anderen europäischen Studenten und unter Freunden von Freunden finden sich häufig einige, die Kontakte nach dort unten vermitteln können. Ansonsten bieten Studentenwohnheime wie Academia oder Concordia oder private Häuser wie das Bosman House gute Unterbringungsmöglichkeiten. Man sollte jedoch nicht zu spät an sie treten, da die Nachfrage hoch ist. Grundsätzlich sollte man sich um ein Zimmer bemühen, dass möglichst südlich der Banghoek Street liegt, da im Norden die Sicherheit nachlässt und Einbrüche häufiger werden.

Es hat sich bewährt für den Aufenthalt in Südafrika ein Konto bei einer Direktbank mit kostenloser Kreditkarte aufzumachen. Überweisungen von Deutschland nach Südafrika und andersherum sind in der Regel sehr teuer, wohingegen das Abheben von Bargeld und das Zahlen mit der Kreditkarte häufig kostenlos ist (nach den aktuellen Bestimmungen bieten beispielsweise die Girokonten der Deutschen Kreditbank, DKB, diesen Service). Auf diese Weise konnte ich mir die mit relativ viel Aufwand verbundene Eröffnung eines südafrikanischen Bankkontos sparen und selbst die Miete per Aus- und Wiedereinzahlung quasi kostenfrei transferieren.

Sobald Visum, Wohnung und Flug geklärt sind, gilt es eigentlich nur noch seinen Koffer mit dem normalen Reisegepäck zu befüllen. In Stellenbosch und Umgebung sind alle lebensnotwendigen Dinge, die man evtl. vergessen haben sollte, ohne größere Probleme zu bekommen. Als kleiner Hinweis jedoch: Bücher sind häufig teurer als in Deutschland. Wer also Bedarf nach Lektüre hat, die nicht in der Unibibliothek zu finden ist, beispielsweise Reiseführer, sollte diese noch in Europa kaufen.

Stellenbosch ist eine verhältnismäßig sichere Stadt, in der ich mich in gewissen Gegenden auch nachts alleine bewegt habe. Dennoch: Südafrika ist gefährlich! Beschaffungskriminalität und körperliche Gewalt bis hin zu Mord und Vergewaltigung sind eine reale Gefahr in Südafrika. Vor Ausflügen in vermeintlich unsichere Gegenden sollte man sich unbedingt mit Ortskundigen austauschen und jeder Zeit darauf achten, was um einen herum passiert. Man sollte auf keinen Fall Dinge in Autos offen einsehbar liegenlassen, selbst wenn es sich nur um Anzihsachen hält. An Bankautomaten sollte man sich niemals von fremden Personen, die

nicht zum Bankpersonal gehören, helfen lassen und lieber jede Transaktion abbrechen, sollte man eine Situation nicht genau überblicken können. Nachts sollte man sich mit Freunden absprechen, Treffpunkte ausmachen und lieber zur Taxi-App Uber greifen, auf die ich gleich noch kurz eingehen werde, als Strecken alleine zu Fuß zurückzulegen.

Die hier angeführten Sicherheitshinweise sollen aber nicht als Abschreckung, sondern als Mahnung dienen. Mit einer grundsätzlichen Vorsicht und einem Austausch mit den Einheimischen über die „Dos and Don'ts“ können die Aktivitäten der Gegend ohne Probleme voll ausgekostet werden.

Die Taxi-App Uber ist eine Revolution für das öffentliche Verkehrswesen in Südafrika. Es ist eine verhältnismäßig günstige Möglichkeit, um kurze bis mittelweite Strecken sicher zu überwinden. Man sollte sie unbedingt für den Fall der Fälle auf dem Telefon installieren. Weiterhin sollte man sich überlegen, ob man sich ein Fahrrad und ein Auto für die Zeit mietet oder kauft. In Stellenbosch selbst ist alles gut mit dem Fahrrad erreichbar. Die Universität vermietet die sog. Matie-Bikes, es ist sehr zu empfehlen sich ein solches zu beschaffen. Langfristige Mietverträge machen aber auch kleine Autos wie den verbreiteten Citi Golf erschwinglich, insbesondere, wenn man sich eins teilt. Das öffentliche Verkehrssystem ist nicht sehr gut ausgebaut, sodass sich ein Auto insbesondere für kleinere Ausflüge ins wunderschöne Umland lohnt.

Und zuletzt noch ein letzter Hinweis in Bezug auf Zahlungsmittel: in der Umgebung von Stellenbosch und Kapstadt kann fast überall mit Kreditkarte oder mit Bezahl-Apps wie „Zapper“ oder „SnapScan“ gezahlt werden, sodass man das Mitführen von Bargeld auf ein Minimum beschränken kann.

Der letzte Teil ist meinen Erfahrungen im Start-Up-Unternehmen „MySmartFarm“ gewidmet.

Praktikumserfahrungen

„MySmartFarm“ ist ein landwirtschaftsorientierter Software-Anbieter, der in einer einzelnen Plattform verschiedenste Daten unterschiedlichster Quellen, die zur professionellen landwirtschaftlichen Arbeit notwendig sind, vereinigt. Gegenwärtig werden die verschiedenen Datenvisualisierungen den Kunden, es sind zurzeit kommerzielle Landwirte, über eine Desktopversion zur Verfügung gestellt.

Das Projekt, an dem ich gearbeitet habe, umfasste die konzeptuelle Erweiterung des bestehenden Systems, um es für Kleinbauern im südlichen Afrika und potenziell auch in anderen afrikanischen Ländern verfügbar zu machen. Im Erfolgsfall wird dieses Projekt einer breiten Masse von Kleinbauern in der Subsistenzwirtschaft Zugang zu landwirtschaftlicher Ausbildung, kommerziellen Märkten und höherem Einkommen verhelfen. Im Folgenden werde ich das dabei entstandene Konzept und den derzeitigen Stand kurz erläutern und meine Aufgaben erklären.

Die Motivation hinter dem Projekt besteht aus zwei Teilen. Zum einen sind viele traditionelle ‚Field-Extension-Projekte‘ großer Institutionen fehlgeschlagen, da die beigebrachten Techniken nicht langfristig übernommen wurden und das Monitoring nicht

hinreichend funktioniert. Weiterhin besteht das Problem, dass selbst wenn Kleinbauern es schaffen mehr zu produzieren als sie selbst verbrauchen, ihre Absatzmöglichkeiten häufig begrenzt sind und sie keinen Zugang zum kommerziellen Markt haben. Das entworfene Projekt versucht mit Hilfe von Smartphone-Technologie beide Probleme anzugehen. Erstens werden den teilnehmenden Bauern die von „MySmartFarm“ generierten Daten zu ihren Feldern in einer einfachen Darstellung, in Form von Beratung per Smartphone-App bereitgestellt. Darüber hinaus erhalten sie Zugang zu Online-Tutorials, die ihnen grundsätzliche Techniken zum Umgang mit den Daten und auch zur praktischen Landwirtschaft zeigen. Im Gegenzug werden über die App, Daten über den einzelnen Farmer gesammelt, insbesondere wird das Engagement mit der App, der Bestellungsverlauf sowie der Ernteerfolg dokumentiert. Über dieses Monitoring wird ein Profil des Farmers erstellt und bewertet. Der zweite Schritt beginnt sobald ein Farmer ein gewisses Niveau erreicht hat. Über ein Portal in der App werden dem Farmer Verträge zum Verkauf an Händler angeboten. Hierbei stellt die App lediglich eine einzelne Schnittstelle zwischen den Farmern und kommerziellen Händlern dar.

Dieses hier umrissene Projekt wird gegenwärtig geprüft und befindet sich in der Funding-Phase. Planmäßig wird es im kommenden Jahr zur Implementierungsphase kommen.

Das Konzept ist in regelmäßigen mehrstündigen Workshops entstanden. Mein Aufgabenbereich lag dabei vor allem in der Mitgestaltung des Bewertungsmaßstabs, der Entwicklung des Zeitplans, dem Zusammenfassen der Einzelergebnisse und dem Verfassen eines finalen Berichts zur Vorlage bei Investoren. Zum Praktikum gehörten weiterhin Investorengespräche und das Verfassen eines Fragebogens zur Implementierungsphase.

Zusammenfassung

Südafrika ist ein Land der Gegensätze. Es ist ein Land in dem verschiedenste Kulturen miteinander und aneinander vorbei leben. Es ist ein Land in dem eine akademische Ausbildung nach westlichem Standard nur einem privilegierten kleinen Teil zur Verfügung steht. Es ist ein Land in dem arm und reich so nah wie selten und doch gleichzeitig so fern voneinander existieren. Erfahrungen in diesem Land zu sammeln, in der Art wie es mir ermöglicht wurde, war eine Bereicherung meines Studiums, die ich nie im Leben vergessen werde. Es sind Erfahrungen, die Lust auf mehr machen und mich für immer mit der Gegend verbinden werden.

Maximilian von Loeper
Göttingen, der 20. März 2017

